Jan Flieger

Der graue Mann

EDITION digital
Pekrul & Sohn GbR

Kriminalroman

Impressum

Jan Flieger

Der graue Mann

Kriminalroman

ISBN 978-3-86394-656-2 (E-Book)

Die Druckausgabe erschien 1988 im Mitteldeutschen Verlag Halle - Leipzig.

Gestaltung des Titelbildes: Ernst Franta

© 2014 EDITION digital®
Pekrul & Sohn GbR
Godern

Alte Dorfstraße 2 b
19065 Pinnow
Tel.: 03860 505788
E-Mail: verlag@edition-digital.com
Internet: http://www.ddrautoren.de

Prolog

Der achte Mai war ein sonniger Sonnabend, und der milde Wind bewegte die Wipfel der Bäume nur sehr sacht.

Der Mann stand im Schatten der Birken hinter den Schneebeerenbüschen, sodass man ihn von dem kleinen Weg aus, der am Überflutkanal und dem Wehr entlang zum Gölziger Stausee führte, nicht sehen konnte. Er aber sah jeden Spaziergänger, das Wehr, die Bungalows auf der anderen Seite des Kanals, und er sah auch in der Ferne die Neue Brücke, über die man, von der Fernverkehrsstraße abbiegend, fahren musste, um das Dorf Gölzig zu erreichen.

Er blickte auf die Uhr, rauchte, spuckte dann gegen den Stamm einer Birke, als er Tabakkrümel auf seinen Lippen spürte.

Er sah das Mädchen, als es mit dem Klappfahrrad auf die Brücke fuhr. Es trug einen bunt gestreiften Pulli und Jeans, die es bis zu den Knien hochgekrempelt hatte.

Er rauchte reglos weiter, ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, sah das Mädchen in das Wasser des kleinen Flüsschens blicken und endlich weiter radeln.

Über ihm, im Wipfel des Baumes, musste ein Vogel sitzen, er hörte ihn, ohne ihn sehen zu können, und empfand seinen Ruf als schrill und störend.

Da kam das Mädchen auf dem Weg gefahren, wobei es den Lenker gelangweilt mit einer Hand hielt. Es unterbrach seine Fahrt am Wehr, lehnte das Rad an den Drahtzaun, der ein Betreten der Anlage verhindern sollte, und blickte sich um.

Sie hat mich nicht bemerkt, dachte er, denn sie wendet mir den Rücken zu.

Ehe er hinter den Büschen hervortrat, warf er die Zigarette in das Gras zu seinen Füßen, um sie sorgfältig auszutreten.

Er lauschte einen Augenblick lang, wissend, dass die Angler reglos in ihren Kähnen auf dem See hockten, die Ausflügler und die Besitzer der Bungalows im Schatten der Bäume lagen. Nur ganz fern hörte er Motorräder.

Sie waren allein, er und sie.

Das Mädchen wandte sich um, als es seine Schritte hörte, aber es erschrak nicht.

1. Teil

Die Tote unter dem Schneebeerenbusch

Das Mädchen lag in der Grube lang ausgestreckt und auf dem Rücken, die Beine waren leicht gespreizt, die Augen und der Mund geschlossen, der Kopf etwas geneigt. Die Finger der rechten Hand waren zur Faust geballt, der linke Arm lag längs des Körpers, und die Hand ruhte mit der Handfläche auf dem Erdreich.

Die Tote war mit einem kurzärmligen kragenlosen Pulli, der am Bund mit einer eingearbeiteten Schnur zusammenzuziehen war, bekleidet. Der Pulli war aus weißer Wolle gewirkt, eingewebt waren Streifen in Rot, Grün, Blau und Gelb. Er war über die Brüste nach oben geschoben.

Dr. Bärlach richtete sich auf und sah wie in einer Momentaufnahme, ehe er zu sprechen begann, die Mitarbeiter der Morduntersuchungskommission, die er gut kannte, sah deren Leiter, den eins sechsundachtzig großen Hauptmann Fritz Kellermann mit dem langen schmalen Gesicht und den graublauen Augen, sah in die blassgrünen Augen des Leutnants Rita Havenstein, nahm wahr, wie der Kriminaltechniker Oberleutnant Herbert Fuchs, dieser rundliche mittelgroße Mann, seine schwarze Hornbrille in ihrer Mitte mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand anhob, wie Leutnant Peter Fichtel eine blonde Locke aus der Stirn strich, sah den Schnurrbart des Oberleutnants Hans Cundius, dieses kleinen wuchtigen Mannes mit den hellbraunen Augen, leicht zittern, sah, dass der Oberleutnant Dieter Rascher, der beinahe so groß war wie Kellermann und Fichtel, auf seiner Unterlippe kaute.

Kellermann lauschte den Worten Dr. Bärlachs, hörte von der Totenstarre in allen Gelenken, Totenflecken in bläulich-rötlicher Verfärbung an den abhängigen Körperpartien und punktförmigen Erstickungsblutungen. Am Rücken, beginnend etwa in Hüfthöhe und bis zu den Fersen verlaufend, befänden sich zahlreiche kratzerförmige Hautverletzungen, die besonders stark ausgeprägt wären am Gesäß und an den Wadenbeinen. Am Hals, etwa in der Nähe des Kehlkopfes, sei eine etwa acht bis zehn Millimeter lange blutende Wunde, eine Stichverletzung. Gleichartige Verletzungen befänden sich eine Handbreit neben der rechten Brust. Eine weitere erkennbare Verletzung sei im Rücken, zwei Fingerbreit rechts der Wirbelsäule wahrzunehmen. Der Tod sei vermutlich am gestrigen Tag zwischen elf und neunzehn Uhr durch die Stiche eingetreten, das Würgen könne im Zusammenhang mit einer möglichen Vergewaltigung erfolgt sein. Genaueres lasse sich mit Bestimmtheit erst nach der gerichtsmedizinischen Sektion sagen.

Kellermann stand so, wie er es gewohnt war, die Hände auf dem Gesäß, wobei er das Handgelenk des rechten Armes mit der linken Hand umschlossen hielt.

Staatsanwalt Auerbach stand neben ihm in seinem grauen Trenchcoat, mittelgroß, Ende Vierzig, die asketischen Lippen zusammengepresst im schmalen Gesicht, das schüttere graue Haar korrekt nach hinten gekämmt. Seine blassgrauen Augen blickten nach unten, hinab zu der Toten und dann flüchtig zu Kellermann.

Kellermann schätzte diesen Mann, einen Staatsanwalt, den er bei Problemen, die einen laufenden Fall betrafen - und das hatte Auerbach von Beginn ihrer Zusammenarbeit an

sogar gefordert - zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen konnte.

Er bemerkte am Randbereich der Grube, in der die Tote mit Laub und Erde bedeckt gelegen hatte, die eingesteckten Zweige eines Schneebeerenbusches, die mit den herunterhängenden Zweigen eine natürliche Tarnung ergaben.

»Sie wurde sicher mit angehobenem Oberkörper in Rückenlage vom Tatort über den Boden hierhergezogen«, ließ sich Fichtel vernehmen.

Kellermann nickte, und er überdachte die Möglichkeit einer Faserspur an dem Busch, wo der Täter die Zweige abgebrochen hatte.

Aber wo waren die restlichen Bekleidungsstücke der Toten?

Sie hätten bei der Suchaktion gefunden werden müssen, die gestern begonnen hatte und bei der heute, am neunten Mai, die Tote entdeckt worden war, genau in dem Augenblick, als ihm der Diensthabende mitgeteilt hatte, dass am Stausee bei Gölzig eine fünfzehnjährige Schülerin vermisst würde und zur Unterstützung der Einsatz der Mitarbeiter seiner Morduntersuchungskommission unerlässlich sei.

Fichtel kaute auf seiner Unterlippe, während seine Augen umherschweiften. Rita Havenstein rieb sich ihr Kinn, und Fuchs begann mit seiner Arbeit, begann nicht allein, denn ein Trassologe und ein Biologe des Kriminaltechnischen Labors, ein Hauptmann und ein Leutnant, waren gleichfalls anwesend.

An der Wand im Zimmer des Polizeigebäudes der nahen Kleinstadt, das nun Kellermanns »Befehlszentrale« werden würde, hing die Karte vom See und der Umgebung.

Kellermann begann sie sich einzuprägen, die Wege, Felder, Wäldchen. Neben ihm standen Fichtel und Rita Havenstein.

Von der Fernverkehrsstraße kommend, bog man ab auf die Gölziger Allee, die zum gleichnamigen Dorf führte, vorbei am See, vorher aber über die Neue Brücke, unter der ein Flüsschen entlangplätscherte.

Folgte man dieser Allee nicht so weit, konnte man noch vor der Brücke nach rechts in einen unbefestigten Weg abbiegen, auf dem man wiederum, nach Passieren der anderen, der Alten Brücke, zum Parkplatz am See gelangte.

Man konnte allerdings als Fußgänger den See auch erreichen, wenn man gleich hinter der Alten Brücke abbog nach links, um einem kleinen Pfad zu folgen, der dann auf seiner linken Seite begrenzt wurde vom Überflutkanal und auf der rechten von einem Wäldchen. Dieser Pfad war nur zu passieren für Fußgänger, Rad- und Motorradfahrer und führte vorbei an einem Wehr, das sich noch im vorderen Teil des Überflutkanals befand. An dessen anderem Ufer standen fünf Bungalows.

Wald umgab den See. Man konnte zu ihm auch gelangen, wenn man durch die Kleingartenanlage »Frohe Zukunft« lief oder fuhr. Dieser Weg führte gleichfalls, nur von der anderen Seite, zu dem Parkplatz. Auto- und Motorradfahrer durften ihn nicht benutzen.

Auf ihm kamen gewiss die Spaziergänger aus der Kreisstadt, die motorisierten Besucher des Sees kamen von der Gölziger Allee.

Um den See herum führte ein Weg, von dem einige Pfade abzweigten.

Minutenlang stand Kellermann reglos, genau wie die anderen vier Männer und die eine Frau der Morduntersuchungskommission.

Dann schienen sich ihre Blicke festzusaugen an einem Punkt, dort, wo sie die Tote gefunden hatten, im Wäldchen zwischen Wehr und Weizenfeld.

Ein roter Kreis auf der Karte ...

Erst jetzt wurde ihnen bewusst, wie viele Möglichkeiten es für den Täter gegeben hatte, zum Fundort der Leiche, der gewiss nicht der Tatort war, zu gelangen.

Rita Havenstein fuhr sich kopfschüttelnd mit den Fingern durch das Haar.

»Das Fahrrad des Opfers lehnte am Wehr des Überflutkanals. Zwischen Wehr und Fundort der Leiche liegen vierzig Meter Wald. Und nahe dem Wehr stand der Bungalow ihres Vaters, am Überflutkanal stehen weitere Bungalows. Es ist in unmittelbarer Nähe von Menschen geschehen.«

Cundius zwirbelte seinen Bart. »Der Täter kann praktisch von allen Seiten gekommen sein. Aber überall waren an einem solchen Tag Menschen, besonders nachmittags.«

Kellermann rieb sich nachdenklich das Kinn.

Warum hatte das Mädchen nicht geschrien, als es der Täter zu Boden warf?

Hatte es den Täter gekannt? Wenn ja, dann würde es leichter werden ...

Der Vater

Dieter Schirmer, der Vater des Mädchens, machte auf Kellermann einen gefassten Eindruck, als er das Vernehmungszimmer des Polizeigebäudes betrat. Kellermann wies auf einen Stuhl. »Bitte«, sagte er.

Kellermann bemühte sich, seiner Stimme einen beruhigenden Klang zu geben.

»Wir wissen, dass es schwer ist für Sie, Herr Schirmer, aber wir müssen Ihnen Fragen stellen. Und wir benötigen eine genaue Schilderung des Sonnabends.«

Schirmer nickte mit starrem Gesicht. Er war ein Mann um die vierzig, groß und korpulent, mit bleichem Gesicht und trüben blauen Augen. Er arbeitete als Ingenieur im VEB Motex.

Schirmer war geschieden und lebte zusammen mit einer gewissen Erika Wengemann. Seiner geschiedenen Frau waren beide Mädchen zugesprochen worden, Susanne, die fünfzehn war, und die elfjährige Elke.

Susanne hatte seit einer Woche auf eigenen Wunsch bei ihm gelebt, nachdem von der Mutter endlich die Zustimmung gegeben worden war.

Dann begann Schirmer zu sprechen. Es klingt sachlich und nüchtern wie der Text eines Protokolls, dachte Kellermann.

»Ich habe den Bungalow hier am Dienstag gekauft. Wir fuhren gestern gleich früh raus. Wir drei: meine Lebensgefährtin Erika Wengemann, meine Tochter und ich. Um neun fuhren wir nach Globin, um noch einige Sachen einzukaufen. Gegen elf Uhr trafen wir wieder am Bungalow ein. Bis zwölf Uhr dreißig haben wir dann im Bungalow gearbeitet und um dreizehn Uhr Mittag gegessen. Susanne hatte eine Art Schnellsuppe gekocht. Nach dem Essen nahm meine Tochter eine Campingliege und sonnte sich. Es kann kurz nach vierzehn Uhr gewesen sein, als ich zu meinem Bootssteg ging, wo mein Boot liegt. Dann habe ich geangelt. Es waren noch sechs andere Angler draußen. Auf dem Wasser war ich bis siebzehn Uhr. Dann habe ich das Boot festgemacht und bin zum Bungalow zurückgelaufen. Um siebzehn Uhr dreißig kam ich dort an. Erika sagte mir, dass Susanne mit dem Klappfahrrad unterwegs sei. Sie habe Viertel vor drei noch eine Brause geholt und sei wieder weggefahren. Ich habe dann gepfiffen und gerufen. Sie kam aber nicht. Ich habe gegessen und dachte, sie käme noch. Um sieben habe ich die Gegend abgesucht und endlich das Fahrrad am Wehr gefunden. Da war es Viertel vor acht. Ich bin den Weg weiter zum See. Dann ging ich zum Ufer, was dort steil abfällt. Ich bemerkte im Wasser etwas Dunkles, kletterte den Abhang hinunter und sah, dass es die Hose meiner Tochter war. Ich erkannte die Hose an den hochgekrempelten Hosenbeinen. Dicht daneben fand ich die Pantoletten. In einer Entfernung von einem Meter lag eine Flasche Bier, der Kronenverschluss dicht daneben. Ich nahm die Sachen, die Flasche und den Verschluss mit. Ich bin dann gleich zur Polizei.«

»Wer wusste, dass Susanne hier war?«, fragte Kellermann.

»Meine Eltern, mein Bruder Erwin Schirmer, dessen Ehefrau, mein Anglerfreund Jauernig und dessen Sohn Peter.«

»Kennen Sie den Freund Ihrer Tochter?«

»Sie hat keinen. Sie hatte noch nichts mit Jungen. Sie war ein anständiges Mädchen. Bescheiden. Zurückhaltend.«

»Welche Personen, bekannte oder unbekannte, haben Sie am See oder hier in der Gegend gesehen?«

»Welche Personen?«

»Ja.«

»Vom Boot aus habe ich am Ufer einen Angler gesehen. Größe eins siebzig bis eins fünfundsiebzig. Ich schätze ihn auf fünfzig Jahre. Das war nachmittags. Auf dem See waren sechs Angler. Jauernig mit seinem Sohn, Weinhold und Liebig, Brauner, Matzner, Faber mit Frau. Ach ja, dann, so gegen halb drei, habe ich am Ufer mal kurz einen Mann in Motorradkluft gesehen, aber nur kurz.«

Er rieb sich das Kinn. »Die Boote sind alle registriert. Sie müssen eine Nummer haben. Ach ja, dann waren noch zwei Motorboote auf dem See, ein braunes und ein weißes. Diese Boote fuhren manchmal an der Stelle vorbei, wo ich die Bekleidungsstücke meiner Tochter gefunden habe. Dann sah ich noch ein Ehepaar im Faltboot mit einem Kind. Tja ... ach, als ich zum Bungalow ging, da habe ich ein Motorrad gehört. Auf diesem Weg, der zum Parkplatz führt.«

»Kannte Ihre Tochter hier in der Gegend Menschen?«

»Keinen. Nur den Sohn vom Jauernig, den kennt sie, den Peter.«

»Eine Freundschaft?«

»Ach was. Ich sagte Ihnen doch. Da war noch nichts mit Jungen. Ich hatte schon Mühe, als ich sie mal zum FKK-Strand mitnehmen wollte.«

»Hat einer von den Anglern das Boot verlassen?«

»Ja, der Faber.«

»Wann?«

»So gegen drei.«

»Ist er wiedergekommen?«

»Nein.«

»Seine Frau blieb im Boot?«

»Ja.«

»Kommt das öfter vor?«

»Nein.«

»Wissen Sie, wo er wohnt?«

»In der Scharnhorststraße acht.«

»Haben Sie sonst noch verdächtige Personen bemerkt?«

Schirmer schüttelte den Kopf. »Ehepaare, Spaziergänger.«

In der Uferböschung des Kanals, zehn Meter vor dem Stausee, fand der Schutzpolizist Biskupek einen Baumwollschlüpfer, den Schirmer als den seiner Tochter identifizierte. Am Schlüpfer wurden im Labor des Kriminalistischen Institutes der Hauptstadt zwei graue Baumwollfasern entdeckt. Diese konnten jedoch, wie sich im Rahmen der Ermittlungen herausstellen sollte, in Hosen und Sakkos verarbeitet worden sein, die in fünf Betrieben gefertigt und seit zwei Jahren im Handel angeboten wurden.

Die Jungen

Kellermann hob den Hörer ab. Der Anruf kam von Rita Havenstein, die in Gölzig ermittelte.

»Ich habe zwei Jungen, Fritz. Die haben ab dreizehn Uhr am Abzweig von der Fernverkehrsstraße nach Gölzig gesessen.«

»Bis wann?«

»Bis siebzehn Uhr. Und die können sich an das Mädchen erinnern. Um drei. Du, wenn wir Glück haben, könnten sie den Täter gesehen haben. Entweder, als er zum See fuhr oder lief oder als er ihn verließ.« .

»Und wenn er nicht durch Gölzig gekommen oder weggefahren ist, Rita?«

»Ich bin gerade dabei, das zu klären, Fritz. Hier ist wenig Verkehr, sehr wenig. Und am Sonnabend saßen hier ein paar alte Leutchen vor dem Haus, die haben jedes Auto gesehen und jeden Fußgänger.«

»Ich komme«, sagte Kellermann. »Wo finde ich dich?«

»Gölziger Allee fünfzehn.«

Kellermann saß mit den beiden Jungen auf einer roten Bank, die vor dem Wohnhaus stand, dicht neben der Tür.

»Vielleicht könntet ihr uns helfen«, sagte Kellermann und musterte die beiden Jungen, den Rotschopf mit den Sommersprossen und den mit den dunklen krausen Haaren.

Der Rotschopf nickte eifrig, und es war offensichtlich, dass er der Aktivere von beiden war.

»Ab wann habt ihr dort gesessen?«, begann Kellermann.

»Na so vor ein Uhr.«

»Was habt ihr gemacht?«

»Wir haben die Autos gezählt.«

»Warum?«

»Eine Wette. Wie viele vorbeikommen.«

»Habt ihr auch ein Mädchen auf einem Fahrrad gesehen?«

»Haben wir. Es stand auf der Neuen Brücke.«

»Wann war das?«

»So um drei.«

»Was hatte das Mädchen an?«

»Einen bunten gestreiften Pulli und Jeans. Die waren hochgekrempelt.«

»Und ihr habt auch die Leute gesehen, die abgebogen sind, um über die Alte Brücke weiter zum See oder zu eurem Dorf zu fahren?«

»Haben wir.« Der Junge nickte eifrig. »Aber es waren ganz wenige. Alle wollten zum See.«

»Waren Autos und Motorräder darunter? Könnt ihr sie beschreiben?«

»Ja ... Da war ein roter Skoda. Der ist weiter zum See.«

»Wann war das?«

»Vielleicht halb zwei. Dann kam ein Mann auf einem Moped. Gleich danach.«

»Wie sah der Mann aus?«

»Er hatte eine braune Lederjacke an und eine Skimütze auf. Mehr weiß ich nicht. Und eine Angel hatte er auch.«

»Wer kam noch?«

»Ein Motorradfahrer. Der ging irre scharf in die Kurve. Ganz toll.«

»Wann kam der?«

»Zwei war es noch nicht.«

»Ist euch was an ihm aufgefallen?«

»Er hatte einen roten Helm.«

»Was war es für eine Maschine?«

»Eine Jawa.«

»Habt ihr euch das Kennzeichen merken können?« Der Rotschopf nannte die Buchstaben des Bezirkes und eine Zahl. Mehr, meinte er, wisse er nicht. Die eine Zahl aber würde sicher stimmen.

»Das ist sehr gut«, sagte Kellermann.

*** Ende der Demo-Version, siehe auch
http://www.ddrautoren.de/Flieger/Grauemann/grauemann.htm ***

Jan Flieger

Geboren 1941 in Berlin. Diplom-Wirtschaftsingenieur. War einer der erfolgreichsten Krimiautoren der DDR.

Theodor-Körner-Preis.

Lebt in Leipzig. Schreibt Krimis, Thriller, Kinderbücher. Übersetzung ins Chinesische, Niederländische, Russische, Tschechische und Dänische.

Zwei Krimis erschienen vor der Wende bei S. Fischer. Sein Krimi „Tatort Teufelsauge“ war ab 2006 nach der Übersetzung ins Englische durch Professor Mark Webber Lehrstoff an der Universität Toronto im Kurs „Deutsche Kriminalliteratur“.

Sein Krimi „Der Sog“ wurde 1988 verfilmt und als „Alles umsonst“ nach der Wende mehrfach im Fernsehen ausgestrahlt, zuletzt 2009.

Im Jahr 2010 erschienen seine besten schwarzhumorigen Kriminalgeschichten „Dunkel ist der Weg der Rache“.

Ab Mai 2012 ist sein fesselnder Norwegen-Krimi „Auf den Schwingen der Hölle“ im Buchhandel, der für Kontroversen sorgt, drastisch, düster, aber auch voller Poesie. Ein Buch mit einem gänzlich unerwarteten und schockierenden Finale.

Nach aufwendigen Recherchen in Tokyo entstand sein Thriller „Man stirbt nicht lautlos in Tokyo“, der zur Buchmesse 2013 in Leipzig als ein Vorzeige-Krimi des fhl Verlages Leipzig erschien.

Teilnahme am 2. Berliner Krimimarathon 2011.

Bibliografie:

Kinderbücher

Flucht über die Anden, Kinderbuchverlag Berlin, 1981

Das Glücksschwein und andere Taschengeldgeschichten, Schneiderbuch, 1999

Der Kommissar in der Regentonne und andere Detektivgeschichten, Arena Verlag 1999

Ein Fall für die Feriendetektive

Ein Fall für die Superspürnasen, Arena, 2001

Elf Kicker im Fußballfieber, Arena Verlag, 2002

Mutgeschichten, Arena Verlag, 2000

Der vertauschte Mittelstürmer und andere Fußballgeschichten, Arena 1998

Das Labyrinth in den Klippen, Schneiderbuch, 1999

Die Ruine der Raben, Arena Verlag, 1999

Flucht aus Montecastello, Schneiderbuch, 2000

Das Labyrinth in den Klippen, Schneiderbuch, 1999

Gefährlicher Vollmond, Arena Verlag, 2002

Abenteuerland

Verfolgung durch die grüne Hölle, Arena Verlag, 2000

Schatzsuche auf der Totenkopfinsel, Arena Verlag, 2000

Das Grab des Pharaos, Arena Verlag, 2001

Duell mit dem Tyrannosaurus, Arena Verlag, 2001

Krimis

Der Sog. Kriminalroman, Mitteldeutscher Verlag, 1985 (BRD-Titel: "Ein tödliches Ultimatum")

Tatort Teufelsauge, Mitteldeutscher Verlag, 1986

Die Hölle hat keine Hintertür, Mitteldeutscher Verlag, 1987

Neuntöter, Das Neue Berlin, 1987 (Blaulicht Nr. 259)

Eine Stadt sucht einen Mörder, Militärverlag der DDR, 1987

Der graue Mann, Mitteldeutscher Verlag, 1988

Der Tod kam in der Mittsommernacht, Militärverlag der DDR, 1988

Ein tödliches Ultimatum, Fischer, 1993 (DDR-Titel: Der Sog)

Satans tötende Faust, Eulenspiegel Verlag, 1995

Im Höllenfeuer stirbt man langsam, Das Neue Berlin, 1997

Dunkel ist der Weg der Rache. Schwarzhumorige Kriminalgeschichten, Dr. Ziethen Verlag, 2010

Auf den Schwingen der Hölle. Ein Norwegen-Krimi, Fhl Verlag Leipzig, 2012

Sonstiges

Polterabend, Mitteldeutscher Verlag, 1981

Die ungewöhnliche Brautfahrt und andere Geschichten, Mitteldeutscher Verlag, 1983

Das Tal der Hornissen, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, 1985

Die Stunde des Kondors, Militärverlag der DDR, 1985

Die Nacht der Schnee-Eule, Militärverlag der DDR, 1986

Sternschnuppen fängt man nicht, Militärverlag der DDR, 1987

Wo blüht denn blauer Mohn, Militärverlag der DDR, 1987

Geschichten in Schulbüchern verschiedener Länder (Frankreich, Schweden, Norwegen)

Geschichten in christlichen Anthologien (Marienkalender)

Alles umsonst (Fernsehfilm, 1988)

E-Books von Jan Flieger

Kinderbücher:

Schatzsuche auf der Totenkopfinsel
Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 1. Teil

Spannend, dieses alte Museumsschiff im Hafen! Vanessa, Julia, Long Basti und Specki sind fasziniert.

Ob der Kahn wirklich einmal einer blutrünstigen Piratenbande gehört hat? Seemannsgarn oder nicht - mit Old Krusemanns Zeitkugel lässt sich das überprüfen.

Plötzlich sind die vier mitten im tollsten Piratenabenteuer! Und die Freibeuter sind richtig gefährliche Typen ...

Das Grab des Pharaos
Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 2. Teil

Ein Bild lockt die Haifischkids ins alte Ägypten: Grabräuber plündern eine Pyramide! Mit der magischen Zeitkugel landen Vanessa, Julia, Long Basti und Specki in der Grabkammer des Pharaos Teti mitten in der Wüste.

Eine Reise ohne Wiederkehr? Nicht nur eine unheimliche Mumie und ein gefährlicher Sandsturm bringen sie in Schwierigkeiten. Die skrupellosen Grabräuber haben mit den Eindringlingen ihre eigenen Pläne ...

Verfolgung durch die grüne Hölle
Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 3. Teil

Eine Maya-Ausstellung im Städtischen Museum! Die lassen sich Vanessa, Julia, Long Basti und Specki natürlich nicht entgehen. Prompt stoßen die vier auf eine gefälschte Maske - ausgerechnet das Prunkstück der Ausstellung!

Mit Old Krusemanns magischer Zeitkugel begeben sie sich auf eine atemberaubende Reise zu den Dschungeltempeln der Maya ...

Duell mit dem Thyrannosaurus
Die Haifisch-Bande auf Zeitreise, 4. Teil

Ein Dinosaurierfilm bringt Vanessa auf die Idee: Warum nicht in die Zeit der Saurier reisen und den Tyrannosaurus »live« fotografieren? Das könnte das Foto des Jahrhunderts werden!

Specki, Julia und Long Basti sind hellauf begeistert. Und mit Old Krusemanns Zeitkugel fliegt die Haifischbande zu ihrem bisher gefährlichsten Abenteuer ins Reich der urzeitlichen Giganten ...

Flucht über die Anden

„Wir müssen jemanden nach Argentinien bringen“, sagt Julio, „durch das Land und über die Anden, einen Freund deines Vaters. Er war im Gefängnis. Sie schlugen ihn blind. Es ist uns gelungen, ihn herauszuholen, und er braucht einen Lotsen, einen, der wenig auffällt, einen

Jungen, klug und ohne Angst.“

Der achtjährige Paco, der unter Pinochet seine Eltern verloren hat und auf Müllplätzen in Santiago nach Essbarem sucht, begleitet den Mann bei seiner atemberaubenden Flucht aus Chile über die Anden. Er führt den blinden Mann , der nun gejagt wird, durch das Land und über das gewaltige Gebirge. Mehr als einmal droht die Flucht zu scheitern ...

Der Kommissar in der Regentonne. Ein Fall für die Superspürnasen und andere Detektivgeschichten

Leo ist eine Nervensäge. Deshalb haben die gemeinen Papageiendiebe den Vogel auch wieder zurückgebracht. Aber wo sind die anderen Papageien? Kein großes Problem für Kommissar Thomas.

Nicole ermittelt im Fall der verschwundenen Kuhherde und Alexander erwischt auf frischer Tat einen Kaufhausdieb.

Ein guter Detektiv braucht Köpfchen, viel Geduld und eine gute Beobachtungsgabe. Und das können auch schon Kinder haben. Jan Flieger erzählt davon. Ab dem 2. Lesejahr.

Der vertauschte Mittelstürmer. Elf Kicker im Fußballfieber

Ausgerechnet vor dem Entscheidungsspiel zur Kreismeisterschaft wird Christian krank! Seine Zwillingsschwester Carolin will für ihn einspringen, aber ob sie so gut schießen kann wie er? Tilman hat heimlich den tollen Lederball seines großen Bruders ausgeliehen. Doch beim Kicken fällt der Ball in den Bach ...

Max darf zum ersten Mal eine Fußballmannschaft aufstellen. Es geht um ein wichtiges Spiel - ob wohl alles gut gehen wird?

Vier quirlige und sehr spannende Geschichten rund ums runde Leder!

Mutgeschichten

Niklas ist der Anführer der Tiger-Bande.

Er trainiert Judo im Sportverein. Sogar den dicken Olli aus der vierten Klasse kann er ganz einfach über die Schulter werfen. Echt stark! Doch ist Niklas wirklich so mutig, wie er immer tut?

Vier kleine Geschichten erzählen davon, was es bedeutet, Mut zu beweisen. Denn Mut hat nicht immer nur mit Kraft zu tun. Manchmal braucht man eine Riesenportion Mut, nur um in der Schule den Finger zu heben ...

Die Ruine der Raben

„Wenn in der Burg eine schwarze Katze und ein weißer Rabe hausen und im Dorf bei Vollmond ein Junge zur Welt kommt, dann erwachen die Wesen der Nacht zum Leben.“ Keine schöne Aussicht für Colin, Daniel und Jonas. Denn sie haben ihr Zelt ausgerechnet unterhalb der zerfallenen Burgmauer aufgeschlagen.

Der weiße Rabe auf der Burgzinne war ihnen gleich unheimlich und eine schwarze Katze haben sie auch schon gesehen. Die Frau von O’Leary soll kurz vor der Niederkunft stehen und zu alledem ist natürlich auch noch Vollmond ...

Krimis, Spannung:

Das Tal der Hornissen

Eine Frostnacht des Jahres 1945 ... Verwundet flieht der Fallschirmspringer Josef Bärenbach, den die Partisanen Boris nennen, durch die verschneiten Wälder der Niederen Tatra. Erbarmungslos sind seine Verfolger, Angehörige einer Spezialeinheit der SS. Aber auch Bärenbach muss gnadenlos sein, um sein Leben zu erhalten, muss seine Gegner töten, wie er es während der Ausbildung im alten Wasserschloss gelernt hat, mit der Handgranate und lautlos mit dem Messer.

Ein Malariaanfall zwingt ihn, sich im Heu einer Scheune zu verstecken, die der Slowakin Manja gehört. In wirren Fieberträumen erlebt er sein Leben noch einmal: den Kampf mit den Henlein-Faschisten im "Sudetenland", den Abschied von seiner Frau Rosel und den Kindern, die dramatische Flucht in die Sowjetunion, die Partisanenausbildung, den nächtlichen Absprung aus dem Flugzeug über slowakischem Gebiet und schließlich die Kämpfe...

Manja entdeckt den Verwundeten, der deutsch spricht im Fieber, aber auch tschechisch und russisch, und der eine Uniform der Roten Armee trägt ohne Schulterstücke.

Bärenbach presst die Frau, die ihn pflegt, an sich, nennt sie zärtlich Rosel. Noch weiß er nicht, dass er für sie zum Schicksal wird...

Die Stunde des Kondors

Das Poltern der Stiefel dröhnte im Nachbarhaus. Mir bleiben noch Minuten, dachte Sardo. Er erhob sich und presste die Stirn an die Wand. Er hörte nun die Kommandos ganz deutlich, verstand jedes Wort. Eine heisere Stimme bellte Befehle, andere Stimmen antworteten. Jetzt waren sie im selben Stock, stießen die Türen auf und drangen in die Räume ein. Vor dem Haus würden sie mit entsichertem Karabiner stehen und jedes Fenster im Auge behalten, auf der Vorder- und auf der Rückseite der Häuser.

Eine Waffe, dachte Sardo, eine Waffe. Wenn ich nur eine Waffe hätte! Aber wen konnte er schon treffen? Einen Soldaten vielleicht. Doch da musste er schon großes Glück haben. Und dann?

Gefährdete er nicht Teresita und Mario noch mehr? Steigerte die Wut auf sie ins Unermessliche, wenn sie verhaftet wurden?

Die Nacht der Schnee-Eule

Tschangow erschrak, als er die dröhnenden Stiefel hörte.

„Hier ist schon alles durchsucht worden." Sie erkannten Röhrigs Stimme.

Tschangow hielt den Atem an.

Einen Augenblick lang vernahm er keinen Laut. „Und dieser Raum?", fragte ein Mann.

„Eine Abstellkammer", erklärte Röhrig. „Sie ist immer verschlossen. Der Schlüssel hängt gesondert im Pförtnerhaus. Ich hab' ihn deshalb nicht am Bund. Wenn ich ihn holen soll ..."

Jetzt geht es um unsere Köpfe, dachte Tschangow, um meinen, um Tischins, um Röhrigs.

Jetzt! Wenn Röhrig den Schlüssel holen muss, sind wir verloren.

„Na gut", hörte er die Stimme wieder. „Noch die andere Halle und den Kohlenkeller! Dann gleich weiter! Abrücken!"

Tschangow stand an der Tür und presste das Ohr gegen das Holz. Sie gingen weiter! In dieser Nacht würden sie ihr Versteck verlassen können!

Tatort Teufelsauge

Am Teufelsauge, einem einsamen Tümpel im Walde, entdecken spielende Jungen die Leiche eines Mädchens.

Getötet wurde eine Siebzehnjährige, die Schülerin Marie Ampler. Die Attraktive, Selbstbewusste ist mit einem Mann gesehen worden, der einen grünen Lada fuhr.

Es gibt sechs Verdächtige, wenig Anhaltspunkte, dafür hieb- und stichfest scheinende Alibis. Das Nachdenken über das Tatmotiv bereitet Hauptmann Kellermann, der die Untersuchung leitet, schlaflose Nächte. Der erfahrene Kriminalist findet längere Zeit keinen Ansatz, von dem aus er diesen Fall aufrollen könnte, bis ...

In seinem zweiten Kriminalroman wendet sich Jan Flieger der »klassischen« Detektivstory zu. Die besondere Neigung des Autors gilt der Gestalt Kellermanns, der, besessen von seinem humanistischen Auftrag, alle physischen und psychischen Kräfte aufbietet, um den Täter zu stellen.

Die Hölle hat keine Hintertür
Kriminalerzählungen

Der Polizist im Volkspolizeikreisamt blickte die Frau an, die bleich vor ihm stand und deren Stimme zitterte. »Meine Töchter sind weg.« Sie sprach sehr hastig. Ihre 10 und 11 Jahre alten Töchter habe sie am Freitag um 16 Uhr 15 mit den Fahrrädern von Friedebach nach Kleinen zum Bruder geschickt, wo sie die Nacht verbringen sollten, weil sie selbst in die Oper gehen und erst am nächsten Vormittag zurückkehren wollte. Dabei mussten die Mädchen durch den Wald fahren. Am nächsten Tag, sagte die Frau, habe sie von einer Freundin ihrer älteren Tochter gehört, dass diese nicht in der Schule gewesen sei.

Der Anruf war über eins — eins — null beim Operativen Diensthabenden des Volkspolizeikreisamtes angekommen, der das Datum notiert hatte, als Uhrzeit 0 Uhr 13, den Namen des Anrufers, einen gewissen Eberhard Schiegel aus der Schillerstraße 48, und eine in erregten Worten gegebene Schilderung: Vor seinem Haus liege seit drei Minuten auf dem Bürgersteig ein schwerverletzter Mann. Er selbst habe ein Geräusch gehört, sei an das Fenster gelaufen, habe ein auf dem Bürgersteig davonfahrendes Auto gesehen und dann den Verletzten. Er sei sofort nach unten gelaufen, um dem Verletzten zu helfen, aber der sei am Kopf stark verletzt, nicht bei Bewusstsein und röchele.

Zwei spannende Kriminalerzählungen aus dem Jahre 1987.

Eine Stadt sucht einen Mörder
Kriminalgeschichten

Diesem Buch mit sechs Kriminalgeschichten liegen authentische Fälle zugrunde, die sich in

den Jahren 1951 bis 1980 in der DDR zugetragen haben.

Hier schreibt ein Autor, der die Arbeit der Kriminalpolizei genau kennt.

Kindesmord, Brandstiftung und Raubmord sind die Hauptthemen seiner Erzählungen, und der Autor zeigt das stille Heldentum der Männer, die die Verbrechen aufklären, ihre nie erlahmende Einsatzbereitschaft, ihre Arbeit bis über die physischen Grenzen hinaus, wenn es darum geht, einen komplizierten Fall zu lösen.

Der graue Mann
Kriminalroman

Es geschah in der Stille eines Sonnabends. Mittagsschwere liegt noch auf den Grundstücken; Angler sitzen in ihren Booten, weit draußen auf dem See; von ferne her tönt hin und wieder Motorengeräusch; Spaziergänger sind unterwegs rund um den See.

Aber keiner sieht etwas oder hört einen Schrei. Am Sonntagmorgen erst wird die fünfzehnjährige Susanne Schirmer gefunden: tot und halbnackt …

Hauptmann Kellermann und sein Team beginnen zu ermitteln. Sie arbeiten fieberhaft. Erste Fingerzeige enthält ein Tagebuch der Ermordeten. Aber wer verbirgt sich hinter den Buchstaben E., M., K. und H.? Und warum hat Vater Schirmer beid er ersten Vernehmung das Tagebuch nicht erwähnt? War der Täter ein dem Opfer völlig Unbekannter? Geschah der Mord im Affekt, ein Verbrechen „ohne Motiv“?

Jan Flieger zieht den Leser in den Bann der Frage: „Wer ist der Täter?“ und lässt ihn die Ermittlungsarbeit einer Morduntersuchungskommission miterleben.

Der Tod kam in der Mittsommernacht

Es waren die letzten Stunden des 3. Dezember 1942. Noch vor den Bombern, die in fünf Minuten aufsteigen würden, um nach Deutschland zu fliegen, hatte ein einzelnes Flugzeug das englische Festland verlassen.

Colonel Bäcker blickte dem Flugzeug nach, das im Dunkel der Nacht entschwand. Unser Geheimdienst schickt einen seiner besten »Zöglinge« auf die Reise, dachte er. Der Norweger mit dem Decknamen Gudersen wird über seiner Heimat abspringen. Dieser‘Mann hatte ihn ungewöhnlich stark an seinen gefallenen Sohn erinnert …

Der Colonel hörte das Dröhnen der Bomber. Gudersen fliegt in die Hölle, dachte er. Wenn ihn die Deutschen fassen, gibt es kein Entrinnen …

Es waren die Augen gewesen, ihr ungewöhnlich helles Blau. Solange er im Ausbildungszentrum Beaulieu der Abteilung für Sonderoperationen wirkte und wichtige Geheimoperationen vorbereitet hatte, war es gerade dieser Mann, von dessen Einsatz er sich viel versprach, da Gudersen, von tödlichem Hass getrieben, zu jedem Auftrag bereit schien, den er vom Führungszentrum in der Baker Street über Funk erhalten würde.

Im Höllenfeuer stirbt man langsam

Jan Flieger beginnt seinen Krimi mit einem tibetanischen Srichwort: Lieber einen Tag als Tiger gelebt, als tausend Jahre als Schaf.

Genauso lebt sein Hauptheld Horstmann, den der Leser schon aus dem Krimi "Satans tötende Faust kennt" und der das Töten theoretisch bei den Fallschirmjägern der NVA erlernt hat, das Töten mit der Waffe und das lautlose Töten mit dem Messer und mit der Handkante. Nichts hat er vergessen. Und so bestraft er nach der Wende kriminelle Gewinnler der deutscnen Einheit. Zwischen die Fronten geraten, kann er dem Hamburger Rotlichtmilieu und der Polizei entkommen, doch in seiner Heimatstadt Leipzig hat die Russenmafia das Sagen. Aber Horstmann fühlt sich als tötende Faust Satans...

Sonstiges:

Polterabend
Kurzgeschichten

"Polterabend" ist eine besondere Sammlung von Kurzgeschichten, die in der ehemaligen DDR großes Aufsehen erregte. Eine zum Teil kritische Sicht des Alltags, aber auch berührende Liebesgeschichten machen das Buch auch noch heute zu einem Leseerlebnis.

Die ungewöhnliche Brautfahrt und andere Geschichten

Eine Flaschenpost, denkt Dzimbulla, die einzige seit Langem. Es ist nicht einfach, sie zu angeln.

Dann hält er die Flasche in der Hand, eine dunkelbraune mit langem Hals. Dzimbulla geht in die Kajüte, und mit einem Stück Draht fischt er den Inhalt heraus: ein Röhrchen aus Papier mit einem Text und ein Foto. Eine Frau lehnt an einem Zaun. Es ist nur ein Teil von einem Foto, die anderen Personen wurden weggeschnitten. Die Frau wird wohl blond sein, vielleicht dreißig, sie lächelt und hat ein hübsches Gesicht.

Dzimbulla liest nun den Zettel: ein fröhlicher Schiffer gesucht, der Anker werfen möchte. Ein Dorf wird genannt, eine Straße, und am günstigsten sei es sonnabends. Wäre die Absenderin nicht da, solle man warten.

Sternschnuppen fängt man nicht

In der Erzählung " Sternschnuppen fängt man nicht" wird die Geschichte von Mareike und Heiko erzählt. Sie beginnt dort, wo die Liebe durch den Abschiedsbrief des Mädchens zerbrochen scheint.

Der Matrose Heiko Brinkmann aber will nicht aufgeben, er verlässt sein Raketenschnellboot zu einem sicheren Landgang, will Mareike zurückgewinnen, will es noch bei ihrem Polterabend tun. Mehr Zeit bleibt ihm nicht.

In den endlosen Stunden der Bahnfahrt überdenkt er die Geschichte ihrer kurzen Liebe, sieht plötzlich manche Begegnung in einem anderen Licht. Hat das Mädchen nicht so empfunden wie er?

Er denkt an ihre ernsten Augen beim Erwachen. Was verbarg sie vor ihm, sie, ein Mädchen, das nicht leichtfertig ist?

Und endlich betritt er den Saal, in dem der Polterabend schon begonnen hat, sieht Mareike und den anderen ...

Wo blüht denn blauer Mohn

An einem warmen Sommerabend im August lernt der junge Funker Bert Müller, den die Kameraden Kußmaat nennen,auf dem Rummelplatz ein Mädchen kennen, langhaarig und blond.

Alles ringsum scheint vergessen. Kußmaat hört nicht mehr das Klingeln der Karussells, die laute Musik, das Lachen. Er hat nur noch Augen für dieses Mädchen, das nicht auf seine Annäherungsversuche reagiert, auf ihre Ohren zeigt und sich abwendet mit einer bedauernden Geste.

Doch Kußmaat ist ein Mann, der nicht aufgibt, auch nicht diese Liebe, die so schön werden wird, aber auch so schwer.

Mehr unter http://www.ddrautoren.de/Flieger/flieger.htm